Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 8 (1914)

Heft: 20

Rubrik: Daniel Johannes Richard : der Gründer der schweizerischen

Uhrenindustrie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fiel hin und konnte, ehe ihn der Elefant zer= stampfte, mit knapper Not entkomnen.

In Suez schleifte ihn eine scheugewordene Giraffe durch die Straßen. Das Lasso (die Leine) hatte sich um seinen Arm gewickelt. Er konnte nicht loskommen. Als es ihm doch noch gelang, frei zu kommen, wurde er vor Er-

schöpfung ohnmächtig.

Einmal als er zusieht, wie man einen großen Alligator in den Teich läßt, erhält er plöglich mit dem Schwanze einen mächtigen Schlag. In weitem Bogen fliegt er in das Waffer, mitten unter ein Dutend ausgewachsener Alligatoren. Zum Glück verliert er die Geistesgegenwart nicht. Che sich die erschreckten Bestien besinnen können, ist er aus der ungemütlichen Gesell=

schaft entflohen.

Hagenbeck kennt die Krankheiten der Tiere genau und machte sich ohne Schen daran, die wildesten Bestien zu kurieren. Vor einigen Jahren kaufte er für wenig Geld aus einem zoologischen Garten ein Prachteremplar von Jaquar. Das Tier hatte eine große, tiefe Wunde am Hinterteil. Man hatte es schon totschießen wollen. Als es Hagenbeck in seinen Besitz ge= bracht hatte, fütterte er es reichlich, gab ihm ein warmes Lager, wusch die Wunde aus und legte ein Pflaster auf. Als der Jaguar Linde= rung merkte, ließ er sich alles gefallen. Nach zehn Wochen war er geheilt und konnte für 1300 Mark wieder verkauft werden.

Von der Größe des Hagenbeck'schen Tier= parkes kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Allein die Fütterung der Tiere ver= ursacht im Jahre einen Kostenauswand von mehr als 100,000 Mt. Die Raubtiere brauchen täglich über 700 Pfund frisches Fleisch. letten Jahre fraßen die heufressenden Tiere 150 Tonnen Heu und 130 Tonnen Hafer. Das

gilt von dem Tierpark bei Hamburg.

Hagenbeck besitzt aber noch große Tiersammel= gärten in fremden Ländern. Ihre Erhaltung kostet auch noch große Summen. In Asien liegen sechs, in Afrika drei, in Amerika zwei große Stationen. Dazu kommen noch eine ganze Anzahl kleinerer Depots in Sibirien und Europa. Mehr als 60 Jäger arbeiten in allen Weltteilen. Die Zahl der Eingeborenen, welche bei der Jagd mithelfen, zählt nach Tausenden.

Die Aufträge, welche Hagenbeck oft plötzlich erhält, sind manchmal recht umfangreich. So wurden einst durch Telegramm zur sofortigen Lieferung nach Amerika 28 Elefanten bestellt. Er war in der Lage, sie an demselben Tage

noch verschiffen zu können. Als der Krieg in Südwestafrika ausgebrochen war, bestellte die deutsche Regierung bei Hagenbeck 2000 Kamele. Sie sollten in 8 Monaten mit Ausrustung ge= liefert werden. Schon nach 5 Monaten und 20 Tagen konnten sie an der südwestafrikani= schen Küste das Schiff verlassen.

Daniel Johannes Richard,

der Gründer der schweizerischen Uhrenindustrie. Ein Pferdehändler brachte im Jahre 1769 eine in London verfertigte Taschenuhr in seine Heimat La Sagne (Rt. Neuenburg). Man eilte viele Stunden Weges herbei, das Wunderding zu sehen. Die Uhr aber geriet bald in Un= ordnung und ging nicht mehr. Wer konnte da helfen? Ein sechszehnjähriger Anabe, Daniel Johannes Richard, dessen Geschicklichkeit zu aller= lei Arbeiten in Holz, Stein und Metall bekannt war, trat hervor. Schon früher hatte er sich, ohne je eine Uhr gesehen zu haben, einen Stun= denzeiger erfunden. Die englische Taschenuhr, sowie ihren Fehler begriff er auf der Stelle. Aber um fie in Ordnung zu bringen, mußte er erst gehörige Werkzeuge besitzen. Er erfand sie; in Jahresfrist waren sie fertig, und nach einigen Monaten ging die Uhr vollkommen. Jest versuchte er, selbst eine neue Taschenuhr zu verfertigen. Er hörte, man zähne in Genf die Räderchen mittelst einer einfachen Maschine. Er machte sich sogleich auf zum Besitzer der= Aber man verheimlichte sie ihm aus Brotneid. Doch wußte er sich einige Räderchen zu verschaffen, die mit der Maschine verfertigt worden waren. Durch genaue Betrachtung der= selben und anhaltendes Nachdenken gelang es ihm, die Einrichtung derselben zu erraten und selbst eine herzustellen. Jett war er erst ein rechter Uhrenmacher. Er unterrichtete seine fünf Söhne und nahm andere junge Leute zu Ge= hilfen an. So verbreitete sich seine Kunst schnell und er half nach Kräften dazu. Er ließ sich später in Locle nieder, wo er im Jahre 1741 starb. Mit Recht nennt man ihn den Begründer des Wohlstandes dieser Bergdörfer und errichtete ihm in Locle ein Denkmal, das am 15. Juli 1888 feierlich enthüllt wurde.

Alleriei aus der Caubstummenwelt

Der Ausstellung des schweizerischen Taub= stummenwesens in der Schweizerischen